

Zeitschrift: Nachrichten / Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare,
Schweizerische Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles /
Association des Bibliothécaires Suisses, Association Suisse de
Documentation

Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische
Vereinigung für Dokumentation

Band: 48 (1972)

Heft: (1): Begegnung mit dem Buch : vierundfünfzig Anmerkungen und acht
Zeichnungen = Rencontre avec le livre : cinquante-quatre essais et huit
dessins

Artikel: Das Buch der Bücher

Autor: Marti, Kurt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-770990>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«software» abgelöst wird; in einer Welt auch, in der sich gesellschaftliche Prozesse, Denk- und Verhaltensformen sowie Erwartungen — mehr unbewußt als bewußt — immer stärker auf die den elektronischen Medien eigenen Kriterien der zeitentrückten Augenblicklichkeit und der raumüberwindenden Gleichzeitigkeit einstellen, müssen die mechanisch bedingten Mängel der traditionellen Buchform zu schweren Kommunikationsstörungen und -frustrationen führen.

Mit aller Energie muß daher darauf hingearbeitet werden, *neben* das Buch alter Art elektronische und kybernetische Systeme zu stellen, die eine globale Speicherung, Übermittlung und Koordination wissenschaftlicher Information gewährleisten. Denn erst eine solche radikale Elektronisierung unseres gesamten Informationswesens rückt das Kommunikationsideal, dem ein «globales Dorf» zustreben muß und wird, in greifbare Nähe: alles Wissen allen Menschen zu allen Zeiten und an allen Punkten der Erde zugänglich zu machen.

Max Nänny

Das Buch der Bücher

Bezeichnung der Bibel (von griech. *ho biblos* = das Buch). Diese Bezeichnung enthält bald eine Feststellung, bald eine Wertung. Die *Feststellung* bezieht sich auf die Tatsache, daß die Bibel in einem Buch 66 verschiedene Bücher resp. Schriften zum Teil verschiedener Autoren aus verschiedenen Zeiten enthält, mithin eher eine Bibliothek als ein Buch in der Einzahl ist. Die *Wertung*, sofern der Begriff «Buch der Bücher» eine solche ausdrücken will, entspringt dem Glauben, daß die Bibel das bedeutendste aller bisherigen (und vielleicht auch aller zukünftigen) Bücher ist. Durch diese Wertung wurde in der Vergangenheit die Übersetzung der Bibel in die jeweilige Landessprache in zahlreichen Völkern normativer Beginn nationaler Schriftsprachen, damit auch Literaturmodell und Sprachschulbuch und so ebenfalls auf säkularer Ebene ein «Buch der Bücher». Die religiöse, historische und literarische Qualität der Bibelbibliothek stellt sich heute, in einer eher antihistorischen Zeit und unter der Herrschaft der Parolen- und Werbesprache, ihrem Verständnis und ihrer Verbreitung entgegen: «Die Bibel in Sprache und Sinn ist derart gedrängt und erzählerisch ins Höchste und Weitestе gespannt, daß sie kaum noch heutige Menschen lesen können. Und das ist ein Übel» (Hermann Kükelhaus). Pessimistische Prognosen glauben deshalb, die Bibel habe als «Buch der Bücher» ausgespielt, der Begriff sei nur noch historisch. Zudem sei, nach MacLuhan, das Gutenbergzeitalter des Buches ohnehin zu Ende. Vorsichtiger Prognostiker weisen darauf hin, daß «Das Kapital» von Karl

Marx weitaus schwieriger zu lesen sei als die Bibel und dennoch einen nachhaltigen, wenn auch vielfach vermittelten Einfluß selbst auf fast analphabetische Massen ausübe. Auch in einem audiovisuellen Zeitalter könnten Werke von höchstem Rang durch kein anderes Medium zulänglich ersetzt werden, erst recht nicht die Bibel, die aus sinkender Bücherflut in ihrer ungefügen Größe wiederum auftauchen und als «Buch der Bücher» gelassen überdauern werde, einem literarischen Ararat, einem religiösen Sinai gleich. So steht, wie immer, Prognose gegen Prognose. Für wirklich religiöse Menschen bleiben diese Prognosen ohne große Bedeutung. Entweder, so sagen sie sich, wird Gottes Stimme durch dieses Buch auch weiterhin vernehmbar sein, dann bleibt es das «Buch der Bücher». Oder, wenn die Stimme nicht mehr durch dieses Buch vernehmbar wird, ist sein Prestigeschwund auch nicht zu beklagen. Dieses Urteil hält sich an dasjenige Gamaliels: «Sollte dieses Werk von Menschen stammen, so wird es zunichte werden. Stammt es aber von Gott, so werdet ihr es nicht vernichten können» (Apostelgeschichte 5, 38/39). Ein Wort aus der Bibel selbst bildet also das Kriterium, nach dem sie und ihre aktuelle oder künftige Geltung als «Buch der Bücher» beurteilt werden könnte.

Kurt Marti

Buchhandel

«Was ist eigentlich: „Buchhandel“?»

Diese Frage mag etwas seltsam klingen, aber gerade dann, wenn man sich jeden Tag mit all den vielschichtigen Problemen beschäftigen muß (soll, darf), die heute den Buchhandel bedrängen, wird es nicht einfach, sie zu beantworten.

Das Spitzweg'sche Bild des Buchhändlers ist zu einem Begriff und vielleicht sogar in manchen Vorstellungen zu einem unerschütterlichen Standbild eines ganzen Berufsstandes geworden: nicht von dieser Welt, hoch über den irdischen Kümernissen stehend, mit dem Federkiel in einem großen Folianten am Stehpult seine Bestellungen vor sich himmalend, vom Idealismus lebend, geistreiche Gespräche mit einer ausgewählten Kundschaft, die unbelastet vom hektischen Getriebe des Alltages sich über einen Ovid'schen Satz stundenlang ausbreitend den wunderbaren Bücherstaub einatmet, führend — so ist, muß und soll der Buchhändler sein!

Das Gegenstück: nur mit spitzen Fingern die Rosinen aus dem Riesenangebot der Verleger herausklaubend, schnellebige, dafür aber leichtverkäufliche Titel auswählend — dem geschenkten Gaul sieht man nicht aufs Maul — alle Bücher mit Frontansicht, wenn möglich in Glanzfolie verschweißt, damit ja kein Bücherfreund sich das Werk näher ansehen kann, jede Beratung kostet